

Stadtwanderer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **17 (2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gleich? Das Resultat: handfeste Designarbeit an Objekt, Raum und Information. «Design», so Michael Krohn, «hat in China einen unerhört hohen Stellenwert. Pro Jahr melden sich in Shanghai für Designstudiengänge bis zu 35 000 Interessierte an, bis 1 500 davon werden in verschiedene Universitäten aufgenommen. Vorab in technischen Belangen sind die chinesischen Kollegen uns oft überlegen.» Zurück aus Shanghai wird Michael Krohn in Hochparterre die Ergebnisse des Abenteuers vorstellen.

Arbeitsplatzgenerator Kaffeemaschine

Bei Jura zeigt die Erfolgskurve weiterhin steil nach oben. Der Solothurner Kaffeemaschinen-Produzent (HP 11/02) legte 2003 um gut elf Prozent auf 228 Millionen Franken Umsatz zu und beschäftigte mit insgesamt 390 Mitarbeitern vierzig mehr als im Vorjahr. Das gute Ergebnis sei hauptsächlich dem steigenden Absatz von Espresso- und Kaffeevollautomaten in internationalen Märkten zuzuschreiben.

Architekturforum Freiburg

Jüngere Architekten raufen sich in der Stadt am Röstigraben zusammen und gründeten letzten September einen Verein, um – in Anlehnung an Bern, Biel, Zürich, Luzern – ein Architekturforum auf die Beine zu stellen. Sie werden durch den SIA (Sektion Freiburg), den BSA (Ortsgruppe Bern) und durch die Freiburger Hochschule für Technik und Architektur unterstützt. Finanziell helfen auch drei private Sponsoren. Das Freiburger Architekturforum möchte den Austausch zwischen den Verbänden, den Ämtern und den Architekturschulen fördern und soll nebst Fachleuten auch Laien ansprechen. Das Jahr 2004 ist dem Thema «Freiburger Übersichten» gewidmet, zum Beispiel werden am 3. Mai die European Beiträge zu Freiburg vorgestellt. Die Anlässe sind mal französisch, mal deutsch. Das Forum hat noch keinen definitiven Ort, sondern nutzt je nach Anlass verschiedene Veranstaltungsorte ein. www.fri-archi.ch

Stromfresser Kaffeemaschine

Kaffeetrinken liegt im Trend, der Markt boomt. Das hat auch seine Schattenseiten: Eine Studie von Energie Schweiz zeigt, dass die Standby-Funktion von Kaffeemaschinen weit mehr Strom braucht als die anderer moderner Haushaltsgeräte. Diese haben heute einen Standby-Verbrauch von unter zwei Watt pro Stunde, Kaffeemaschinen hingegen weit mehr. Vor allem das ständige Heizen frisst viel Energie. Da Kaffeemaschinen insbesondere an Arbeitsplätzen – in der Schweiz sind dort zwischen einer halben und einer Million Geräte in Betrieb – oft über Nacht nicht ausgeschaltet werden, klettert der Standby-Verbrauch zuweilen bis auf achtzig Prozent des Gesamtverbrauchs. Diesem Unsinn →

Stadtwanderer Die Planerdämmerung

«Das vernetzte Städtensystem ist die föderalistische Antwort der Schweiz auf die Herausforderung im verschärften Standortwettbewerb zwischen den bedeutenden Stadtregionen Europas.» Diesen stolzen Satz schrieb der Bundesrat in «Grundzüge der Raumordnung Schweiz» von 1996. Die Schweiz wird die Konkurrenz von München, Stuttgart, Lyon oder Mailand mit dem eidgenössischen Föderalismus niederringen. Diese gebetsmühlenhaft wiederholte Beschwörung ist das Röcheln der alten «Konzdez» unter neuem Namen. Konzdez ist das Nationalturnprogramm, das die Schweiz gleichmässig entwickeln wollte, ausgeschrieben: die konzentrierte Dezentralisation. Ihr Ziel wurde erreicht. Die Wirtschaftskraft konzentriert sich auf die Metropolitanregionen Zürich, Basel und Arc Lémanique und die Besiedelung dezentralisiert sich in der Agglomeration, Stichwort Zersiedelung. Leider ziemlich das Gegenteil dessen, was man sich fünfzig Jahre lang vorgenommen hatte. Ideologie ist, wenn man unter Realitätsverlust leidet.

Da passierte dem Stadtwanderer etwas Sonderbares. Er war eingeladen, sich über die Grundzüge Gedanken zu machen, und polemisierte, wie es seine Art ist, gegen die Konzdez und für die Realität. Er erwartete Protest, doch die versammelten Planer murrten nicht. Sie verteidigten die Konzdez nicht mit heiligem Eifer, höchstens mit leiser Verlustangst. Eine resignative Ernüchterung war zu spüren. Was man lange verdrängt hat, kann man nicht mehr ignorieren. Kurz, man nähert sich den Tatsachen. Die Planer sind unterdessen so weit, die Schweiz so zu sehen, wie sie ist, nicht so, wie sie im eidgenössischen Gebetbuch steht. Der erste Schritt ist die Anerkennung der Agglomeration. Zwei Glaubenssätze sind damit ins Wanken geraten. Weder mit Konzdez, noch mit Verdichtung nach innen ist der Agglomeration beizukommen. Wer weiterhin daran festhält, tut dies wider besseres Wissen.

Der Stadtwanderer rieb sich die Augen und dachte: Da hat sich etwas gründlich geändert. Gibt es eine Planerdämmerung? Dämmt es den Planern? Offensichtlich ja. Die ideologischen Dämme halten nicht mehr stand und die Wirklichkeit bricht sich ihren Weg ins Planerhirn. Dort richtet sie keine Verheerung an, nein, sie räumt auf und erleichtert. Endlich darf man sehen, was man sieht. Man sieht das Leopardenfell und muss es nicht sofort verurteilen. Die Verdrängung ist vorüber. Erlaubt ist ein unbefangener Blick. Der sieht plötzlich nicht nur Siedlungsbrei, sondern Differenzen. Die Wirklichkeit ist vielfältiger, als vermutet. Die Ungleichgewichte sind grösser, als geahnt. Die Ordnung anders, als politisch vorgesehen. Zusammenfassend: Die Schweiz ist nicht so, wie die Schweizer glauben. Es steht ihnen noch viel Realitätsarbeit bevor.

Vom ideologischen Ballast befreit, gehören die Planer zu den ersten Dienern der Erkenntnis. Sie sind im Stande, wieder sehen zu lernen. Man muss sich das Leopardenfell genau ansehen, bevor man darüber urteilt. In den Grundzügen steht darüber nichts, genauer: nur Abwehrzauber. Mit der Planerdämmerung verdampft seine Wirkung. Der Stadtwanderer hat noch nie eine Planerversammlung mit Hoffnung im Herzen verlassen. Es war das erste Mal.

Tisch ultimo

Im Fachhandel erhältlich. Händleradressen unter www.tossa.ch

tossa

Möbelwerkstadt an der Töss, Tösstalstrasse 345, CH-8496 Steg, Tel. 055 245 15 16